Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 29

Artikel: Erziehung zum katholischen Charakter

Autor: Etter, Phil.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Unnahme, Drud und Bersand durch den Berlag Otto Balter 21.56. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Boltsschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements - Sahrespreis Fr. 10.—, bei der Poh bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis Rach Spezialtarif

Inhalt: Erziehung zum kathol. Charakter — Bon einem Meisterstüd und anderm — B tschaft der Güte — Schulnachstichten — Exerzitien — Krankenkasse — Beilage: Mittelschule Nr 5 (naturw. Ausgabe)

Erziehung zum katholischen Charakter*)

Von Regierungsrat Phil. Etter, Erziehungsbirektor, Zug.

B. Wie kann die Schule auf dem Gebiete der Erziehung zum katholischen Charakter ihre Aufgabe erfüllen?

(Schluß.)

5. Die Erziehung zum katholischen Charakter muß sich auch bewähren in der Berwaltung der Strafe. Es gehört mit zum Verderblichen gewissen moderner Erziehungstendenzen, die Strafe auszulchalten. Die Notwendigkeit der Strafe ergibt sich aus der Tatsache der Erbsünde und aus der Forderung der Gerechtigkeit. Über wenn die Strafe ihren Zweck erreichen will, dann muß sie auf der Seite des Strafenden beherrscht sein vom Geiste des Dieners, vom Willen, dem Kinde mit der Strafe zu dienen. Das gestrafte Kind muß das Bewußtsein haben, daß wir ihm auch in der Strafe dienen wollen, mit andern Worten, daß wir nur aus Liebe strafen.

Deshalb sett jede Strafe ein wirkliches Unrecht voraus. Jede ungerechte Strafe verbittert und erzieht nicht zur Gemeinschaft, sonbern zu asozialer oder antisozialer Einstellung, also gerade zum Gegenteil dessen, was wir katholischen Charafter nnennen.

Nicht bestraft werden barf bas Nichtkön = nen. Das Kind vermag sich nichts bafür.

Nicht bestraft werben barf ein ungeschickter Erfolg, wenn bas Kind diesen nicht beabsichtigt hat.

Nur der aufs Bose gerichtete Bille berechtigt zur Strafe.

Aber auch in diesem Fall muß Dienst, Liebe ben Inhalt der Strafe bilden, und die Strafe ist so zu bemessen und zu erteilen, daß schließlich auch dem anscheinend verstocktesten Sunder die Einsicht dämmern muß: der Lehrer meintes gut mit mir; er will selbst in der Strafe meinem Besten dienen.

Der große Psichologe und Pädagoge Pau= lus hat auch nach dieser Richtung glänzende Wegleitungen gegeben: "Ihr Väter, lasset euch nicht zum Zorne hinreißen gegen eure Kinder, sondern zieht sie auf in der Erziehung und Gesinnung des Herrn." (Eph. 6, 4), d. h. in der Lie= be! "Ihr Väter, hadert nicht mit euren Kindern, damit sie den Mut nicht verlieren" (Koloß. 3, 21.)

In modernes Psychologen-Deutsch übersett heißt das nichts anderes als: "Damit sie feine Minderwertigkeitsgefühle bekommen!" (Wir stoßen hier wieder auf die Tatsache, wie sehr sich die Ergebniffe ber modernen Seelenforschung mit ben urältesten Elementen ber driftlichen Erziehungslehre beden. Unendlich Vieles, das moderne Pip= chologen in ben Tiefen ber Seele neu entbedt zu haben wähnen und vor bem wir felbst "ftaunend" stehen, finden wir schon in einfacher, ragender Rlarheit bei ben ältesten driftlichen Denkern und Schriftstellern. Warum haben bie sogenannten Neu-Entdedungen der Modernen für Viele von uns mehr Reiz als das alte herrliche Gut, das wir ichon lange besiten oder wenigstens besitzen fönnten, wenn wir wollten?)

^{*)} Bergl. Ro. 25 und 27.

In diesen Zusammenhang hinein gehört wohl eine turze Erwägung über die törperliche Budtigung. Der Schreibende gehört nicht zu jenen, welche die förperliche Züchtigung als Mittel ber Erziehung grundsätlich ablehnen. Auch in dieser Beziehung ist das moderne Extrem, das jede körperliche Züchtigung absolut ablehnt, sicher ebenso verfehlt wie das andere Extrem der Prü= gelschule. (Wie ftart die Prügelschule noch in ben jungen Geiftern ftedt, geht baraus hervor, bag schon die kleinen noch nicht schulpflichtigen Kinder faum "Schule" spielen können, ohne daß ber Stod und das "Ausklopfen" dabei eine Haupt= rolle spielen!) Also wir lehnen die forperliche Buchtigung nicht schlechthin ab. Es gibt Leute, beren ganzes Gebahren geradezu nach gelegentlichen Schlägen schreit und die — bildlich gesprochen gar nicht zufrieden zu stellen sind, wenn sie nicht gur rechten Beit handgreiflich am Schopf genommen werden. Aber zwei Forderungen möchten wir mit allem Nachbrud aufstellen:

a) Körperliche Züchtigung nur als Aus= nahme und nur mit wohl überlegtem Die förperliche Züchtigung darf als lettes Mittel immer nur bann angewendet werben, wenn alle feineren Mittel verfagen. Letten Endes wird jede feinere Natur auf die förperliche Züchtigung gegensätzlich reagieren, wenn biefe nicht fehr berechtigt erscheint, und das wird doch immer nur in Ausnahmefällen zutreffen. Vor allem aber verfehlt jede über = mäßige förperliche Züchtigung ganz sicher ben ihr zugedachten 3wed. Sie verfehrt sich als "Er= giehungsmittel" in beffen Gegenteil, verbittert, macht wörtlich und im übertragenen Ginne ver-

schlagen.

b) Reine förperliche Züchtigung in Unwesenheit der andern Schüler! Wir fonnen biefe Forberung nicht nachbrudlich genug betonen: Reine forperliche Züchtigung vor ben andern Schülern! Wer über biefe Forderung lächelt, verrät damit nur, daß er von ben Tiefen ber findlichen Pfpche feine Uhnung bat. Rein Rind, das vor den Mitschülern mit einer förperlichen Züchtigung bedacht wird, erblickt darin die strafende Sand ber Liebe, sondern eine entehrende Berbemütigung. Diese aber wedt nicht Ein- und Umfehr, sondern innere Aufbäumung und Trot und bamit genau bas Gegenteil beffen, was die Strafe erzielen möchte und sollte. Die Berren Lehrer, die in ihren Bubenjahren selig selbst das Theater körperlicher Züchtigungen mit= gemacht, follen mit bem Schreibenden über beren seelische Refleze reflektieren, und wir sind sicher, daß kein einziger zu einem andern Schlusse kom= men wird.

ber Gegenwart ber anbern Schüler auf biefe lettern verroben b und fann in Einzelnen frantbafte Sexualerscheinungen auslösen, die als furcht= bare Zwangsbegleiter Menschen für ihr ganges Leben unglüdlich machen tonnen. Der Schreibende hatte in seiner frühern Tätigkeit als Untersuchungs= richter Gelegenheit, in einzelne folder Fälle und beren verheerende Wirfungen einen tiefern Einblid zu gewinnen, und man wird es ihm baber nicht übel nehmen, wenn er mit der gangen Schärfe und mit dem ganzen Gewicht der Verantwortung vor körperlichen Züch= tigungen in Anwesenheit anderer Schüler warnt.

6. Erziehung zum fatholischen Charafter beißt

Erziehung zur Arbeit.

Erziehung zur Arbeit ift gleichzeitig Erziehung zur Gemeinschaft und zum Dienst an ber Gemeinschaft. Denn jede Arbeit ift mehr ober weniger auf bas Ganze eingestellt. Wer arbeitet, arbeitet nicht nur für sich, sondern schafft ideelle oder materielle Wertgüter, die nicht nur bem Einzelnen, sondern ber Gesamtheit zugute fommen. Deshalb ift auch Arbeit die beste Therapie für asozial oder gar an= tisozial eingestellte Menschen. Die Erziehung bes jungen Menschen muß deshalb von frühester Jugend an auf ernste Arbeit bin gerichtet sein. Schon bem Rind im vorschulpflichtigen Alter tut es gut, wenn es sich in der Familie oder in einer weitern Gemeinschaft burch irgend welche Arbeitsleiftung nüglich machen fann; ohne dessen schon flar bewußt zu werden, fühlt sich doch schon das Rind burch die Arbeit als nützliches Glied der Gemeinschaft. Ein vorzügliches Mittel, bas Rind, schon bas Rleinkind und das schulpflichtige erst recht auf den Dienst am Ganzen einzustellen, sind kleine Dienst= leistungen, zu denen es für andere angehalten wird. Aber bas Rind muß bazu erzogen werben, andern bienstbar zu sein nicht aus äußerem Zwang, sondern aus innerer Freiheit und Dienstbereitschaft. Die Unsitte, bem Rind für jede Dienstleistung in bar ober Natura ein Trinfgeld zu ver= abreichen, bedeutet feine Erziehung zur Einstellung des Dienstes. Sie läßt im Gegenteil schon im Rind die Auffassung groß werden, keinen Dienst zu leisten ohne entsprechenben Gegenwert, feinen Dienst ohne Entschädigung. Die Trinkgelder-Unsitte gegenüber dem Kind erzieht dieses zum Egoismus und Materialismus. Damit möchten wir durchaus nicht einer gelegentlichen Aufmunterung burch fleine Geschenke entgegentreten, wie ja auch eine Belobigung für gutes Verhalten dem Kinde wohl tut.

Beim großen Wert ber Arbeit fur bie Erziehung zur Gemeinschaft liegt ohne weiteres auf der Sand, daß auch die Schule ernste Urbeit vom Kinde fordern soll, Arbeit, die vom Kind Dann aber wirkt die körperliche Züchtigung in eine gewisse Anstrengung und Höchstleistung ver-

langt. Die Schule barf nicht zum Spiel werben, wenn fie nicht auf das erziehende Element ber Arbeit verzichten will. Die bei einzelnen Richtungen der modernen Pabagogif zutage tretende Tenbeng, dem Rinde alles möglichst leicht zu machen und ihm möglichst jede intensivere Unstrengung zu ersparen, ift von diesem Gesichtspunkt aus unge = fund und bient bem Rinde nicht. Das Kind, bas in ber Schule nicht gelernt hat, sich intensiv anzuftrengen, wird Mühe haben, im Leben erfolgreich zu bestehen. Auf alle Fälle wird es feine eigene Bequemlichkeit, also das gute liebe Ich, dem Dienst am Ganzen voranstellen. Jene Schule, die bem Rind intensive Arbeit ersparen möchte, erzieht baber naturnotwendig nicht zum fatholischen Charafter, sondern zum Gegenteil, zum Egoismus.

7. Die Erziehung zum fatholischen Charafter fest endlich die Erziehung zum Opfer vor= aus. Ein Mensch, der nicht bazu erzogen worden ist, auch auf erlaubte Genüsse zu verzichten, wird schwerlich auf ben Dienst fürs Ganze einzustellen fein. Das za d' ölov: auf bas Ganze — bebingt ja geradezu bas Opfer, bas hintanseten ber eigenen Persönlichkeit binter bas Bange, ba= mit das Ganze in den Vordergrund, das Ich aber in den Sintergrund trete. Die Ginftellung jum Dienst ift unmöglich ohne Bergicht, Entsagung und Opfer. Erziehen wir daher unsere Jugend zum Geist des Opfers. Und das sollte uns bei den herrlichen religiofen Motiven, die gur Berfügung stehen, auch gar nicht schwer fallen. Bur Zeit, da die antiten Republifen in Griechen= land und Rom in ihrer Kraft und Blüte standen, wurde die Jugend in spstematischer Einwirfung am Beispiel großer Männer und Bergen jum Dienst am Staat, zur Opferbereitschaft für bas Baterland erzogen. Steben uns in ber driftlichen Schule nicht gang andere Ideale für die Erziehung zum Opfer zur Berfügung? Chriftus, bie menschgewordene Opferbereitschaft, ber aus ber unenblichen Einstellung jum Dienst für bie unerlöste Menschheit sich selbst für die Menschen bingegeben hat! Die Beiligen, die siegreichen Belben der Selbstentsagung und des Opfers für ihre Mitmenschen! Auch aus ber vaterländischen Geschichte lassen sich die Ideale für die Erziehung zum Geift des Opfers herleiten, positiv und negativ (negativ an Männern, die beshalb zu Fall tamen, weil sie nicht bas Ganze, sondern sich selbst suchten, z. B. Hans Waldmann). Ohne Er= ziehung zum Opfer, zum freigewollten, ungezwungenen, gibt es feine Erziehung zum fatholischen Charafter, feine Erziehung zum Dienst am Ganzen!

So führen wir benn unsere Darlegungen zum Schluß. Erziehung zum fatholischen Charafter beißt Erziehung zum Dienft am Ganzen, beißt Erziehung zur feelischen Ginftellung aufs Ganze, jum Dienst für Gott, für den Mitmenschen und für die eigene unsterbliche Seele, beift mit einem Wort: Erziehung jum Dienft, Erziehung jur Liebe. Es ist ein herrliches Feld, das in diesem Erziehungsziel unserer Tätigkeit geschenkt ist. Bebauen wir es mit Luft, Hingabe, Geduld und Liebe! Erfüllen wir biefes große, schöne Werk ber Erziehung im Glauben an bie uns anvertraute Jugend und an das Gute in der Jugend! Erfüllen wir es in ber Soffnung auf die Jugend und den Schlußerfolg unserer Arbeit! Und laffen wir uns in diefer Arbeit leiten von ber Liebe zur Jugend und zum edelsten in ber Jugend, zur unsterblichen Seele des Kindes. Das Größte aber ift die Liebe!

Von einem Meisterstück und anderm

Alles weglegen! Pause! Wenn auch einigermaßen geordnet, so stürmen die Schüler doch hinaus auf den Spielplatz: über die Rantonsstraße in die Riesgrube. "Herr Lehrer, dürsen wir Jäzgerball spielen?" "Nein, lieber Völkerball," wünschen andere. Der Lehrer entscheibet für Jägerball. Die beiden Parteien, bereits für den ganzen Monat bestimmt, machen sich bereit. Die eine Partei trägt ein Taschentuch am Oberarm. Das Spiel dauert zweimal fünf Minuten. Iede Paretei ist einmal Jäger und einmal Wild. Neben den allgemeinen Regeln haben wir uns noch solgende Vorschriften auserlegt:

1. Während des Spieles reden die Spieler nicht. Auch der Lehrer beobachtet Stillschweigen. Das Ertönen der Pfeise zeigt an, ob ein Treffer gefallen ist, ob ein zweiselhafter Treffer anerfannt wird ober nicht. Tedes Reben wird mit einem Punkt Abzug geahndet. Selbst Fehlentscheibe des Spielleiters berechtigen nicht zum Sprechen während des Spieles.

2. Die nördliche Seite unseres Plates wird von der Kantonsstraße begrenzt. Auf der dem Spielplatz abgekehrten Seite der Kantonsstraße besinden sich ein Gemüsegarten und eine Wiese. Die beiden Plätze gelten als Strafraum. Wird ein Ball auf irgend eine Weise in den Strafraum besörbert, so erhält die werfende Partei fünf Punkte Abzug.

3. Grenzübertritte des Wildes werden auch

mit einem Punft Abzug geahnbet.

Man wird diese Vorschriften als etwas scharf beurteilen. Sie machen aber das Spiel äußerst wertvoll, spielerisch, hauptsächlich auch erzieherisch.